



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Lautlehre und Sprachgeschichte für Lehrerseminare

Günther, Robert

Leipzig, 1911

3. Wechsel der Mitlaute

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93901](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93901)

§ 37. Der umgekehrte Vorgang, der Übergang von einfachen Selbstlauten in zusammengesetzte, nämlich des mhd. *i* zu *ei*, *ü* zu *au* und *iu(ü)* zu *eu* beruht auf einer Erweiterung der Mundhöhle. Dieser Lautwandel erstreckte sich nicht auf das ganze Sprachgebiet, namentlich nicht auf Niederdeutschland und die Schweiz. So wurde aus mhd. *min* und *zît* — *mein* und *Zeit* neben niederdeutsch: *min* und *Tid*, aus *hûs* — *Haus* neben nd. *Hus*, *liute* — *Leute*, nd. *Lüd*; darauf beruhen auch die Doppelformen *Rhin* und *Rhein*, *Schwyz* und *Schweiz*, *Wigand* und *Weigand*, *Gertrud* und *Gertraud*, *Ur* und *Auerochs*, *Bude* und *Baude*. Neben *Melodie* gebrauchen Dichter die Form *Melodei*, neben *Partei* hat sich *Partie* in veränderter Bedeutung erhalten, neben *raunen* (geheimnisvoll flüstern) besteht das Wort *Runen* (geheimnisvolle Zeichen). *Friedhof* von *frîtan* (einfriedigen, umzäunen) hat das *i* behalten infolge des Anklanges an das Wort *Friede*.

3. Wechsel der Mittlaute.

§ 38. ^Λ Lautverschiebung. Den hochdeutschen Wörtern *läuft*, *zu*, *daß* (*das*), *ich*, *Vater* entsprechen die niederdeutschen *lopt*, *to*, *dat*, *if*, *Vader*. Vergleichen wir die Mittlaute der bedeutungsgleichen Wörter, so finden wir folgendes:

	p (<i>lopt</i>)		f (<i>läuft</i>)
Dem niederdeutschen	t (<i>to</i>) im Anlaut	} entspricht hochdeutsches	z (<i>zu</i>)
	t (<i>dat</i>) im Auslaut		ß (<i>daß</i>)
	k (<i>if</i>)		ch (<i>ich</i>)
	d (<i>Vader</i>)		t (<i>Vater</i>).

Daselbe Verhältnis zeigt sich in fast allen Wörtern, in denen die hier hervorgehobenen Mittlaute vorkommen. (Vergl. die Sprachproben aus dem Niederdeutschen in § 57 und 59.)

Den stimmlosen Verschlusslauten im Niederdeutschen entsprechen also die Reibelaute im Hochdeutschen und dem stimmhaften Verschlusslaute *d* im Niederdeutschen der stimmlose Verschlusslaut *t* im Hochdeutschen. Die Ursache dieses regelmäßigen Gegensatzes beruht auf einer Veränderung, welche die germanischen Verschlusslaute auf hochdeutschem Gebiete erlitten haben, die sich aber nicht auf niederdeutsches Gebiet erstreckt hat. Man nennt diesen Vorgang *Lautverschiebung* und zwar die *zweite* oder *hochdeutsche Lautverschiebung*, weil ein solcher Lautwechsel bereits früher einmal eingetreten war. (Näheres darüber ist in der Sprachgeschichte § 77 und 84 enthalten.)

Die in unsrer Sprache enthaltenen Nebenformen Deich neben Teich (vergl. § 117, 2) Luke neben Loch, Wappen neben Waffe, Schöppe neben Schöpfe, schleppen neben schleifen finden ihre Erklärung darin, daß die ersteren aus dem Niederdeutschen übernommen sind.

§ 39. Wechsel der Mittlaute unter dem Einflusse benachbarter Mittlaute.

1. Angleichung zusammenstoßender Mittlaute. Nebeneinander stehende verschiedene Mittlaute wurden zur Erleichterung der Aussprache einander gleich oder wenigstens ähnlich gemacht.

Durch solche Angleichung sind entstanden: Hoffart von mhd. höh-fart, Marschall von marschale, Zimmer von zimber, Kamm von kamp, Lamm von lamp, krumm von krump, dumm von tump, Pfennig von pfentinc (zu Pfand); Imbiß von inbiz, Amboß von aneböz (zu bözen = schlagen), Himbeere von hintber (zu Hinde = Hirschfuh), Eimer von eimber von ein und bern = tragen, also: was mit einem Griff getragen wird; so auch Zuber von zwibar = mit zwei Handhaben zu tragendes Gefäß, Wimper von wintbrä = gewundene Braue, empor von entbor = in die Höhe, empfangen, empfehlen, empfinden von mhd. entvāhen usw.

Zuweilen tritt auch das Gegenteil der Angleichung ein: von zwei einander folgenden gleichen oder ähnlichen Lauten wird der eine geändert. So wurde peregrinus (lat.) zu Pilgrim, also r-r zu l-r, klobelouch (mhd.) zu Knoblauch, also l-l zu n-l, marmor (lat.) zu Marmel (alte volkstümliche Form, zuweilen noch bei neueren Dichtern: „Der Tisch ist marmelsteinern“, bei Luther bedeuten Marmeln: Marmorplatten, mundartlich sind Marmeln Steinkügelchen zum Spielen).

2. Durch Anpassung an ein folgendes t gingen die Verschlußlaute in die entsprechenden Reibelaute über; es wurde also

b, p zu f: geben—Gift, (Mitgift), schreiben—Schrift, treiben—Trift, flieben (spalten, daher Kloben = gespaltenes Holz und klobig = ungeschliffen)—Kluft (Felspalte), halb—Hälfte.

d, t zu s: laden—Last.

g, k (auch h) zu ch: tragen—Tracht, schlagen—Schlacht, wāgen—Gewicht, (be)wegen—Wucht, pflegen—Pflicht, biegen—Bucht, mögen—mochte und Macht; mit Ausfall des n: denken—dachte, dünken—deuchte, bringen—brachte; sehen—Sicht, fliehen—flucht, geschehen—Geschichte.

Stand aber zwischen dem Verschlußlaut und t noch ein Selbstlaut, so blieb der Verschlußlaut unverändert. In Vogt, Predigt, lebt, trägt

stand, als der Wechsel vor t erfolgte, ein Selbstlaut vor dem t, z. B. voget, predigât, *) und dieser fiel erst viel später aus, als das Gesetz nicht mehr wirksam war.

3. Unlautendes s ging unter dem Einflusse nachfolgender Mittlaute in den breiten Zischlaut sch über. Dieser Vorgang erfolgte bereits im Mittelhochdeutschen vor c, z. B. ahd. scôni — mhd. schoene — nhd. schön.

Im Neuhochdeutschen trat der breite Zischlaut auch vor andern Mittlauten ein; jedoch blieben st und sp in der Schreibung erhalten. Im Niederdeutschen aber blieb vor t und p der spitze s-Laut bestehen. Daher Schlag, schneiden, schmal, schwer, aber

Stein nhd. gesprochen: Schtein, niederd.: S-tein,

spitz nhd. gesprochen: schpitz, niederd.: s-pitz.

§ 40. Wechsel des Lautwertes.

Ein inlautender stimmhafter Geräuschlaut verlor als Auslaut den Stimmton, z. B.

b—p: mhd. geben — ich gap,

d—t: lande — lant,

g—k (c): tage — tac,

v (w) — f: grâve (Graf) — grafschaft,

f—s: Häuser — Haus,

ch wurde hierbei zu h, daher: hoch — höher und Höhe, nach und Nachbar — nahe und Nähe, Schmach — schmähen, Rauch(wurf) — rauhes (durch Angleichung ist auch das auslautende ch der biegungslosen Form rauch in h übergegangen: rauh).

1. Im Nhd. hat die Rechtschreibung diesen Wechsel nur für ch-h und f-s beibehalten, im übrigen aber den Grundsatz aufgestellt, daß die Schreibung des Auslautes sich nach dem Inlaute richtet, z. B. Länder—Land, Tage—Tag, gaben—gab, des Grafen—der Graf.

2. Gegenwärtig wird g sowohl inlautend wie auslautend vielfach als Reibelaut gesprochen; doch ist auch bei dieser Aussprache der angeführte Wechsel des Lautwertes gültig. (Vergl. die Aussprache des g in § 22.)

§ 41. Ausfall von Mittlauten.

a) Auf dem Ausfall des Nasenlautes n vor h (ch) beruhen die Formen: brachte von bringen, dachte von denken, deuchte von dünken. Ebenso fiel n zuweilen aus in der Endung ing, z. B. König von kuning, Pfennig von Pfening.

*) Vergl. Logaus Spruch: Leichter träget, was er träget, wer Geduld zur Bürde leget.

b) **r** ist ausgefallen in *Welt* (mhd. *werlt*), ferner in Zusammensetzungen mit *dar*, wenn kein Selbstlaut folgte: *damit*, *dazu*, *aber*: *darin*, *darum*.

c) In den Lautverbindungen *age*, *ege* fiel das **g** aus, und der Zwiellaut *ai* (*ei*) trat ein. So ist entstanden *Getreide* aus *getregede*, *Maid* aus *maged*, *Hain* aus *hagen* (zu *hegen*, *ÿag*, *Gehege*), *verteidigen* aus *tagedinc* (vergl. § 123 unter *Ding*), *Meister* aus *magister*, *Eidechse* aus *egedehse*; so auch in Mundarten: *sait*, *gesait* oder *gesoit* = *gesagt*, *treit* = *trägt*, *a froite* = *er fragte*.

Ebenso sind durch Ausfall von Mittlauten entstanden: *Mädchen* (von *Magd*), *hast*, *hat*, *hatte* (von *haben*), *wirst* (von *werden*), *blitzen* (von *Blic*: *blidezen*).

§ 42. Zusatz von Mittlauten.

a) **Eingeschoben** sind (zumeist um des Wohlklangs willen)
t vor **l** in *eigentlich*, *geflissentlich*, *gelegentlich*, *namentlich*, *öffentlich*, *ordentlich*, *wöchentlich*; ferner in *entzwei* (*eigentlich*: in *zwei*), *allenthalben*, *anderthalb*, *meinethalben*, *unsertwegen*.

d in *Spindel*, *Gemeinde*;

l in *Tischler* (*Tischer* kommt noch als Eigennamen vor);

n in *Leinwand* von mhd. *linwât*, *Schaffner*, *Bildner*, *ereignen* von *Uge*;

s zwischen Stammlaut **n** und Bildungs-**t** in *Kunst*, *Gunst*, *Gespinst*, *Gewinst*, *Gespinst* von *spanan* = *locken* (davon auch *abspannen* = *ablocken* und *abspenstig* machen), *Brunst* (*Feuerbrunst*, *Inbrunst*) von *brennen*.

Seltener ist Einschiebung von **k**, z. B. in *Ankunft*, *Herkunft*, *Zukunft* von *kommen*, *Vernunft* von *bernehmen*.

b) Auch ein Ansehen von Mittlauten trat ein, z. B. von **d** in *Mond* von mhd. *mâne* (davon *Montag*, *Monat*), *jemand* von *ieman* = *irgend ein Mensch*, ebenso *niemand* von *nieman* = *kein Mensch*. In *Mailand* (*Milano*) und *zu guter Letzt* (*eig. zu guter Leze* = *zum guten Abschied*) sind **d** und **t** infolge Anflanges an *Land* und *zuletzt* angefügt.

n ist angehängt in *Frieden*, *Glauben*, *nun* (mhd. *nû*), *albern* (mhd. *alwaere*), *sondern* (mhd. *sunder*).

§ 43. Der Lautwandel in Eigennamen. Überaus häufig ist in Eigennamen Lautwandel eingetreten, und zwar oft in der willkürlichsten

Weise. So sind entstanden: Rudolstadt aus Rudolfsstadt, Rüdersdorf aus Rüdigersdorf, Marburg aus Markburg (Grenzburg), Ellwangen aus Elchwangen (Feld des Elches, Elentieres), Bismarck aus Bischofsmark, Holland aus Holzland, Schaumburg aus Schauenburg (= Wartburg), Türkheim aus Thüringerheim.

4. Formübertragung.

§ 44. In der Seele verknüpfen sich Vorstellungen von solchen Wörtern, die eine gewisse Übereinstimmung besitzen, ebenso wie andere Vorstellungen, miteinander und werden dabei zu einheitlichen Wortgruppen zusammengefaßt. Die Übereinstimmung der Glieder einer solchen Wortgruppe kann bestehen in dem begrifflichen Inhalt oder in der Funktion oder in beidem zugleich.

Die Wörter

bin — ist — sind — war,
singe — sang — sänge — gesungen

sind Biegungsformen je eines Zeitwortes. Die Glieder jeder Reihe stimmen unter sich im Begriffsinhalt (sein, singen) überein; in der zweiten Reihe liegt zugleich eine Übereinstimmung im Lautbestande (s—ng) vor. Ebenso stimmen die Wörter folgender Gruppen in ihrem Begriffsinhalte teilweise überein:

Mann — Weib, Vater — Mutter, Bruder — Schwester,
Knabe — Jüngling — Mann — Greis, Dom — Münster
— Kirche — Kapelle.

Gruppen solcher Wörter, die in ihrem Begriffsinhalte teilweise übereinstimmen, nennt man stoffliche Gruppen.

Die Wörter

schlug — bat — lebte — ging — sandte

zeigen bei völliger Verschiedenheit des Inhalts Übereinstimmung in ihrer Funktion; sie bezeichnen alle einen vergangenen von der redenden (oder auch einer dritten) Person verursachten Zustand. Auch hierbei kann lautliche Ähnlichkeit vorhanden sein, z. B.

schlug — trug — lud — fuhr — grub,
fragte — sagte — schöpfte — betete,
glücklich — göttlich — ärmlich — freundlich.

Gruppen solcher Wörter, die in ihrer Funktion übereinstimmen, nennt man formale Gruppen.

Stellt man die Biegungsformen der Wörter Hof und Baum, also zwei stoffliche Gruppen, nebeneinander: